

## Deutscher Reichstag.

11000, 51100-3

Am. Her. 11. 20. 1868.

Schon äußerlich bot die Sitzung das Bild eines großen Tausch. Die Tribünen waren überfüllt, in der Plenarsaal sah man die drei Mitglieder der ukrainischen Regierung, die sich jetzt in Berlin aufhalten und die mit Interesse die Vorgänge unten im Saal verfolgten.

Blutbestandteile gehen in das Blut über, das gelbe Haut des kavernden Abdomens und erhält die Ernährung, ein Mundminderogramm des Halses nach Wunden zu leben.

### Der Friede mit der Elfraine.

Die den Friedensschluß mit der schweizerischen Eidgenossenschaft behandelnde Denksache konnten den Abgeordneten erst bei Beginn der Sitzung übergeben werden. Sie enthält neben dem Wortlaut der beiden Verträge eine kurze, die einzelnen Bestimmungen erläuternde Denkschrift, die zu dem Schluß kommt, daß der Vertrag den ersten Schritt hat zu einem bancheuten für alle Teile schmerzlosen Frieden, der nicht nur den Ehrenrufen des Krieges ein Ende setzt, sondern auch zur Wiederherstellung der trübsalvollen Verhältnisse der Völker auf volksthümlich, rechtlichem, wirtschaftlichem und geistigem Gebiete führen soll.

Der Kreislander mit Herr v. Damm erkrankt.

Wird nachher Staatssekretär v. Röhlmann eine selbstständige Ausführungen begonnen hatte, erlitten Reichs-  
kanzler Graf Seckendorff und seinen Stellvertreter v. Dreyer  
im Saal und nahm an der von Reichskanzler des Kaiserlichen  
Hofes hielt mehrere Reden auf dem Platz.

Staatssekretär des Außenw. Rühlmann legte mir schon am Abend vorher im Zusammenhange dar, daß der Friede mit der Ukraine der erste Friedensschritt in diesem gesamtökonomischen Kriege sei. Die Verhandlungen waren nicht leicht, weil immer in Seiten nationaler Rückschlüsse wurden auf ihre territoriale Forderungen gestellt, die nicht erfüllt werden konnten. Wir haben die Abgrenzung nach Groß-Rußland einem späteren Zeitpunkt überlassen und nur der Grenze nach Polen gegogen. Diese Lösung hat vor allem bei den Polen lebhaften Beifall erhalten. Aber wenn an dieser Grenze der Friede mit der Ukraine geschlossen wird, die erhebliche Kosten des deutschen Volkes hätte sich schon aus künftiger Entwicklung. Wir haben von Anfang an die Grenzsetzung zwischen einer Kommission vorbehalten und neue Verhandlungen mit der Ukraine haben bei dem Ergebnis geführt, daß durch eine neue Grenzsetzung die Wünsche der Bevölkerung im weitestgehenden Maße berücksichtigt werden können. In dieser Kommission werden nach Polen verfahren sein. A. Auslandsbeziehungen über

zur polnischen Sprache

wird rechter Zeit und Gelegenheit genug sein. Neben seinen  
ihnen Erhebungen hat auch die Erhebung zum Reichs-  
Ratensammler erfüllt, daß die Ukraine auch sehr so-  
wie große Vorteile am Kriegesende und Ausmittelung ver-  
sorgt für uns wie für Österreich-Ungarn ist die Erfüllung  
eines geordneten Handelsverkehrs mit der Ukraine von höchster  
Bedeutung. Dieser erste Friedensvertrag wird ebenfalls ein  
Grundstein für weitere Vorteile bilden. Der Staatsrat

Es freut mich aus dem Verhältnis zu der Volksbewegungsregierung in Unterberg zu sprechen und macht die bedauerlichen, an anderer Stelle nachgeprägten Erfahrungen über das neue russische Freiheitsangebot. Der Staatsfeind ist nicht unter großer Bewegung des Volkes: Der Glaube, den ich denken hatte, war der, daß die Öffentlichkeit einen Wochtag mit der Ukraine mit Freischreibung und Strafe aufgenommen hat und als den ersten Schritt zu einer besseren Zukunft und zu einer Wiederherstellung des allgemeinen Friedens begrüßt, den wir alle erhoffen und den wir bei ruhiger, klarer, lieber und wichtigeren Lösung der anstehenden Politik in absehbarer Zeit auch zu erreichen hoffen werden. Schnell.

## Die Neben der Parteien.

Hr. Wacker (Hr.) Kament meiner Worte habe ich den Eindruck zu haben, daß wir bei Beginn der Tagung den ersten Jahreskongress unsere Aufmerksamkeit geben können. Das danken der Regierung für diesen Vortrag und alles, was damit zusammenhängt. Ich beglückwünsche den Generalsekretär

an diesem Erfolge der Verhandlungen. Wesentlich folgte diesem ersten Friedensvertrage bald die Verträge mit Griechenland und mit andern Gegnern. Der Hebrer bemerkt, daß bei der Unterzeichnung Generalmajor Hoffmann als „Vertreter der deutschen Obersten Verwaltung“ unterschrieben habe. Generalmajor Hoffmann hatte selbstverständlich als Vertreter der kaiserlichen Regierung den Vertrag mit Unterschrift können, aber die Oberste Verwaltung kann nicht als Kontrahent neben dem Bevollmächtigten der Regierung auftreten (Zustimmung im Jentrum und links). Ein Fehler war es, daß man nicht gleich Haken an den Vertrag anging. Um so mehr, als man im Vorhinein als ersten Grundsatz das Selbstbestimmungsrecht der Völker aufgestellt hat. Da ist es bedauerlich, daß man bei der ersten Gelegenheit diesen Grundsatz nicht berücksichtigt hat. Den wüthenden Widerheiten muß in der Ukraine der wüthende Schach. Den wüthenden Widerheiten muß in der Ukraine der wüthende Schach. Den wüthenden Widerheiten muß in der Ukraine der wüthende Schach.

Heg. Dr. Dabst (Hess.). Der mitgetheilte beschaffenheitliche Junkerath aus Petersburg heißt uns vor eine ganz neue Situation und läßt die zusammengehörigen Hoffnungen auf einen Frieden mit Brockenland nieder sinken. Gegenüber dem Gleichnißmus bei Staatserfordern müssen wir daher lagern, daß die Hoffnungen nicht von neuem aufgenommen werden. Die Schuld des Scheiterns der Verhandlungen in Groß-Rußland darf man nicht nur auf der russischen Seite suchen. Die begangenen Fehler, hätten nicht wiederholbar werden, namentlich das Verleihen, wie man das Selbstbestimmungsrecht durchzuführen wollte, einfach nicht unsere Nachahlung. Es ist zu begrüßen, daß die russische Regierung durch den Junkerath jetzt einen Weg zum Frieden eröffnet. Wenn beide Parteien bei sachlicher Noth wird es ausmachen können. Nach dieser Bereitschaftserklärung der russischen Regierung sollten auch die militärischen Operationen zurückgenommen werden. Jedemfalls sollte der Frieden vermieden werden, als ob man in Groß-Rußland einen Argwohnwechsel herbeiführen will. In die inneren Verhältnisse von Finnland, Estland, Polend und der Ukraine sollen wir uns nicht einmischen. Unser Interesse in der Ukraine bezieht sich darauf, daß wir die Lebensmittel abtransportieren. Das ist eine Aufgabe der Verkehrsverhältnisse notwendig.

Wenn Gebrauchen des Abg. herabsetzt über das Wasserstands-  
Gehalt. Es führen wir uns an. Die Polen müssen auch zu  
Boden kommen. Dagegen wirtschaftliche und handelsrechtliche  
Beziehungen zu Österreich müssen das Ziel unserer Politik  
sein. Sie müssen auch die dritte Regelung gegen den  
Boden geben.

Abg. Schulz (Folk): Durch den Frieden mit der Ukraine hat man eine neue Teilung Polens vollzogen. Dieses Gefühl herrscht im ganzen Volkswille vor, und überall hört, wo Polen wohnen. Sie wissen nicht, was in Lemberg, in Warschau und in Krakau geschehen ist. Die Erregung ist dort so groß gewesen, daß bereits Blut auf den Straßen geflossen ist. Wozu, heißt es, handelt sich nicht nur um Elemente, die in Donarismus Umrufen geschrien haben, die Erregung hat alle Kreise des polnischen Volkes umfaßt, vom Niedrigsten bis zum Höchsten. Nobody nennt den Verlust in Bezug auf den Berliner Vertrag ein Instrument der Ungerechtigkeit und daß es nicht angenommen wird.

Hrsg. Tote (Sa). Der Wunsch des Bundesrats wird an meiner Freude keine Rücksicht auf Erfüllung haben. Wir aber sind uns bewußt, daß wir hier eine deutliche Hoffnungsraum sind. (Gelächter-Zusammens.) Bezüglich der Beurteilung des neuen Schrittes sind wir nicht optimistisch. Herr Nabel hat sein großes Vertrauen ein. Wir wollen trotzdem das beibehalten, aber vorsicht abwarten. Die Ukraine bietet alle Voraussetzungen für ein fruchtbares Arbeitsmännchenleben. Gerade die wirtschaftlichen Arbeitskräfte können mit außerordentlich glücklich zu sein. Wenn von einem neuen „Erhebung Volens“ gesprochen wird, so ist das eine mäßige Überhebung. Bei der Zusammenführung der Völkerstämme im Osten kann der Nationalitätsgehalt nicht ganz vollkommen durchgeführt werden. Wir wollen aber keine weitere Forderung mit fremden Völkern. Wir müssen dagegen Forderung einlegen, daß uns mitständigen Gebieten einander Gebiete und angegliedert werden. Das ist der Friedensplan der ukrainischen Völker. Denn kommt es nicht über uns, daß die Unabhängigkeit der Obersten Verwaltung unter den Friedensverträgen. Auch im Westen regt sich die Friedensbewegung unter den Völkern.

Abg. Dr. Lohmann (cont.): Dem Dank des Abg. Richter über den Abschluß des schwebenden Friedensvertrages (beifolgt) muß ich mich an. Wir danken dem Staatssekretär Rühlmann und seinen Mitarbeiter für die Entschiedenheit, Fähigkeit und schonende Geduldlichkeit und das Willigkeitsgefühl, das sie bei den Verhandlungen in Pest bewiesen haben. Die Unterzeichnung des Vertrages durch den General Hofmann als Vertreter der Obersten Verordnungsleitung ist in einem gewissen Widerspruch dazu, daß in der Einleitung des Vertrages als einziger Vertreter der deutschen Regierung Herr v. Rühlmann genannt ist. Über diese formale Frage werden wir in noch Rücksicht erhalten. Wenn wir uns an erste Teilreden halten, dann haben wir in der ersten Rede der deutschen Obersten Verordnungsleitung den Dank zu äußern, daß wir überhaupt zu einem Frieden mit der Kaiserin gekommen sind. (Beifolgt Briefe). Wenn wir die Friedensverhandlungen nachsehen, muß die deutsche Verordnungsleitung einseitig lediglich durch Bevollmächtigte des Deutschen Reiches vertreten sein. Alle Kaiserliche und Kaiserliche deutsche Bundesstaaten auf irgend eine Sondervertretung sind ausgeschlossen. (Sehr richtig!) Trotz hat in Deutsch-Ostpreußen Frieden geschlossen und kein Ort war darauf eingestellt, andere als Herr Rühlmann oder Berlin revolutionäre Provisorien

den zu Gaze kommen wurden, nicht möglich wenn nun durch den Hausrath unserer Truppen der neue Hausrath erreicht worden ist, so freuen wir uns, daß wir so schnell gesiegt haben und nicht noch Zeit verstreichen lassen, so daß die Zerstörungen in Holland und Ostland beseitigt werden könnten. (Beifall.) Der Redner fordert nun als Vorbedingung für weitere Friedensverhandlungen die vollständige Räumung von Holland, Ostland, sofortige Freilassung aller gefangen genommenen Deutschen, Ehren und Leben, unbedingte Räumung und Beseitigung des Selbstkündigkeits und die Anerkennung des Friedensschlusses mit der Ukraine. Zum Schluß warnt er die Redner gegen die Polen und sagt aus, daß für Deutschland nur das deutsche Interesse ausgehend sein dürfe. Für Deutschland haben die Polen keine Arme aufgebracht, jetzt aber wollen sie eine polnische Armee für Rußland gegen die uns bedrohende Ukraine aufbringen. Das ist zu viel! (Stürmischer Beifall und Gekohle, auch auf den Tribünen.) Der General in den Oberverordnungen können wir nicht haben, wir wären sonst kein Volk von Ehre. Wir wollen nicht den völligen Verlust an Deutschland, aber wir wollen das Deutschthum in den dortigen Gebieten militärisch, politisch und geistig schützen.

Die drei Mächte (Russl.) zur Begründung des aufrichtigen  
Vertrages als ersten Schritt zum Frieden. Die Ausführungen  
des Abg. Senda enthalten ungeheure Übertreibungen.  
Das einer neuen Teilung Polens kann doch nicht die  
Hilfe sein, wenn es sich um die Errichtung eines  
selbständigen polnischen Staates handelt. Ohne die Abtretung  
des schmalen Gebiets war der Frieden mit der Ukraine nicht zu  
haben. Was Herr Trapp wirklich gemocht hat, das hat das  
Verhalten der Polkenstille gegenüber Finnland und  
der Ukraine bewiesen. Lebhafte in bezug auf das  
Verhalten der militärischen Aktionen im Osten, als sie  
abgelehnt wurden. Die Zeit mit dem ungenügenden  
bedachte, welche deutsche Kultur in den polnischen  
Verhältnissen zu sehen, ist für eine Ansicht der deutschen  
Macht und der Menschlichkeit. Die bisherigen Verhältnisse  
müssen so bald als möglich geregelt werden und  
nicht erst, wie Präsident Wilson verlangt, bei dem  
allgemeinen Friedensschluss. Wir können jetzt nicht  
mehr darauf rechnen, dass jenseits der deutschen  
Grenzen ein Polkenreich entsteht, das mit uns in  
wichtiger Freundschaft verbunden ist. Daher können wir  
unser Stellung zu der polnischen Frage nur noch mitzusehen  
sein die militärischen Sicherungen. In dieser Frage ist für  
uns das Urteil der Obersten Vorgesetzten unbedingt maß-  
gebend. Kein Frieden wird im deutschen Volk Verstandnis  
finden, der nicht wenigstens moralisch auch die Unterdrückung  
v. Schweden und Schweden ist als Maßstab zu sehen.

Abg. a. Dalem (Dach. Fraß.) verlangt weitgehende Maßnahmen zum Schutze des bedrohten Deutschtums in den Ostprovinzen.

Hr. Abgeordneter (H. Seel) befragt, ob es Ernst gewesen sei, darauf angekommen sei, den Frieden herbeizuführen, er habe nur nicht den Frieden gewollt, den die Weltlichen forderten.

Hr. Rät. Radtwill (Dole) spricht im Namen der mährischen und schlesischen als dem Vorkursberechtigten. Er tritt für einen Verzichtungsstrieb aller europäischen Mächte ein.

Current section Feb' 60 - Cont.

## Nah und Fern.

o Verurtheilung! Das Rahnmotiv „Vorlicht bei Weisheiten“, das in der Heimat sehr mannigfaltig ist, sei es Soldat oder Bäcker, immer wieder eingebracht vorgehalten wird, hat in diesem Kriege eine andere Bedeutung, die nicht leicht zu übersehen ist. Schlimmer noch als die Blauherzlichkeit in der Heimat ist das Verhalten einzelner Deutscher gegenüber dem neutralen Ausland. Dort, wo sie sich dem allgeringsten Spott aussetzen sollten, fühlen sich manche gedrängt, sein Vergnügen zu haben oder in Briefen unvorsichtige Mitteilungen zu machen. Am häufigsten werden in übertriebenen Schilderungen unsere heimischen Lebens- und Ernährungsverhältnisse besprochen. Es ist selbstverständlich, daß dies, auch wenn sie von vornherein nicht in unehrlicher Absicht gelangen, unsere Sache und unser Ansehen aufs schwerste schädigen. Es ist nachweisbar in zahlreichen Fällen vorgekommen, daß aus Deutschland nach der Schweiz gelangte Briefe maßlos übertriebene Klagen über die Lebensmittelmangel in Deutschland enthielten und daß die nach der Schweiz reisenden Deutschen die Zustände im Norden und Westen Deutschlands als sehr ungünstig schilderten. Solche Unbedachtsamkeit leidet der Sache unserer Gegner unbenutzt die willkommensten Dienste. Von Deutschen, die sich in Wort und Schrift nicht die so nötige Disziplin des Schweigens auferlegt, verläßt sich, ohne es zu wollen, immer am Vaterlande. Sie verläßt den Krieg, da er durch seine an sich wohl gar nicht so ernst zu nehmenden Klagen die Hoffnung der Feinde belebt, sie könnten ihr ausstehendes Ziel, Deutschland niederzuwerfen, doch noch zu guter Zeit erreichen.

o Unreine Geschäftsführer. Die beiden Geschäftsführer der Einkaufsgesellschaft Ost-Sachsen, die den Einkauf von Lebensmitteln für die Milche Milchsäure-Sachsen be- sorgten, sind wegen Verdachtes der Unreue und wegen Falschhandels in Untersuchungshaft genommen worden. Es handelt sich um eine Brotspekulationsangelegenheit, die der Klärung bedarf.

o Verhaftung von Goldhändlern. In einer Berliner Goldhändlerkammer wurden von Beamten des Kriegswirtschaftsamt 40 Goldhändler festgenommen. Die Festnahmen der Goldhändler waren Berlin und Rastow. Das Gold wurde zu hohen Preisen gekauft; man zahlte für ein Zwanzigmarkstück bis zu 60 Mark. Das Edelmetall wanderte zum Teil in Schmuckstücke, um dann zu gewerblichen Zwecken verwendet zu werden. Den größten Teil aber schafften Schmuggler von Rastow aus ins Ausland.

o Der englandfreundliche Seminarlehrer. Der Leiter einer höheren Privatschule in Bismarckstein, ein früherer preussischer Seminarlehrer L., mußte, wie der Seminareiche Richter meinte, sein Amt aufgeben, weil er nicht nur in privaten Unterhaltungen, sondern auch im Unterricht für die Größe und Machtstellung unseres großen Feindes England eintrat. L. hat früher in England gelebt; seine Englandfreundlichkeit ist bei ihm anscheinend aus dem Über geworden.

o Verhaftung eines Generaldirektors. Nach einer Meldung aus Wien ist der Generaldirektor der Kaiserlich-königlichen Eisenbahnen in Wien wegen großer Steuerhinterziehungen verhaftet worden. Ein anderer Direktor wurde in einem ähnlichen Fall Selbstmord.

o Schweres Brandunglück. Im Hause des Landwirts Hansl in Jäger bei Wien ereignete infolge Unvorsichtigkeit eine Ranne mit Benzin. Die ganze aus acht Personen bestehende Familie stand sofort in Flammen. Zwei Kinder sind bereits den schlimmen Verletzungen erlegen. Der Zustand der übrigen Verletzten ist hoffnungslos.

o Neue Einschüßungen im Berliner Strassenbahnverkehr. Zur Erleichterung von elektrischer Kraft sind 13 Linien der Groß-Berliner Strassenbahn stummlich vergrößert worden. Ein anderer Strecken wurde die Betriebsdauer ausgedehnt.

o Starke Kälte in der Schweiz. Im Schweizer Hochalpengebiet hat schwere Kälte eingelegt. Im Engadin und in Graubünden laute auf dem Westgond. Rigi und Pelatus fiel die Temperatur bis auf 22 Grad unter Null.

o Großer Waldbrand in Bayern. Die „Neue Süddeutsche Zeitung“ meldet aus Garmisch: In dem Walden von Garmisch wütet eine furchtbare Feuerbrunst, die in der Gegend von Oberstdorf ihren Anfang nahm. Es wurden zahlreiche Truppen abgedacht, die versuchen sollen, den Brand einzudämmen.

## Bermischtes.

Die Pögel der Einschüßungen. Beim Krümer — so liest man im „Nigara“ — verlangt eine Dame ein halbes Pfund Zucker. „Aber Sie wissen doch, gnädige Frau, daß es diesen Monat keinen Zucker mehr gibt“, sagt der Kaufmann vorwurfsvoll. „Auch nicht ein Viertelpfund?“ — „Nicht ein Gramm.“ Da fragt die Dame misstrauisch: „Haben Sie Bonbons?“ — „Ja wohl, gnädige Frau, ausgezeichnete Bonbons, Paromellen, mit Zuckerzuck überzogene Früchte, was Sie wollen, Bienenwäcker.“ Sie dankt: „Ein Pfund? Ein Kilo?“ Es gibt also nicht ein Lot Zucker, Zuckerzuck oder sonst was haben will und bezahlen kann. Und das nennt man dann Einschüßung im Zuckerwerkzeug!

Die Amazone. Vor dem Kriege war Frau Horand eine der wildsten Stimmungsstärkenden Groß-Italiens, und ihre originellen Ausdrucksweisen bildeten in der Londoner Tageschronik ein besonders unterhaltendes Kapitel. Schrieb sie nicht einmal mit erschütternder Deutlichkeit an den Lord-Mayor: „Ich bin Dolly, ich werde dir keine Perücke vom Kopfe reißen, und du wirst in meinen Händen sein wie Simson!“ Seit dem Tage, an dem sie sich erhoben hatte, vor dem Schatzkanzler im Gerichtshaus der Throne, also Isidornach, zu erscheinen, hatte man von ihr nichts mehr gehört. Der Krieg aber war für sie eine glänzende Gelegenheit, sich in neuer Rolle zu zeigen. Viele Monate hindurch erschien sie täglich in den großen Londoner Gesellschaften, um den Tisch-

haken Heranmachern, das jeder, der in diesen Part der Not Bohnenbrot gebraucht, sich am Vaterlande verführte. Sie rührte die kleinen Tassen auf der Straße zu Tränen, wenn sie ihnen ihr jugendliches Alter, das sie hinderte, die Bohnen zu tragen, zum Vorwurf machte. Den Vätern aber sagte sie einen furchtbaren Scherz ein, indem sie ihnen andauernd sagte, daß es noch so weit kommen werde, daß man aus ihrer alten Haut einen für die Pferde schneiden müsse. Endlich hat nun dieser patriotische Eiferdienst der Frau ihren Lohn gefunden: Frau Horand erhielt die Erlaubnis, als Autorscherin an die Front nach Frankreich zu gehen. Schon bei ihrer Ankunft erregte sie in ganz Nordfrankreich nicht geringes Aufsehen. Man nannte sie „die Amazone“, aber sie brachte daraus nichts von ihrem weiblichen Heile zu opfern, denn ihre Brust war schon von Scherz an „amazonenartig“, und ihre Männerkleider lagen wie angezogen. Am Tage ihrer Ankunft in L. . . an der Front hatte Frau Horand mit einem Gefolge: allen Soldaten zu zeigen, daß eine Frau in Haltung und Benehmen militärischer sein konnte als die Männer. Von einer bewundernden Gruppe von „Tomies“ umringt, wartete sie auf das Erscheinen des Obersten Odet, ihres neuen Vorgesetzten, und als er sich auf der Reithausstrasse zeigte, begrüßte sie ihn in trummer Haltung mit dem schärfsten militärischen Gruß, den Pländern je zu sehen bekommen hat. „Der Oberst war jetzt etwas erschaut, blieb dann aber als unerschütterter, immer glänzender Edelmann stehen, sagte mit eleganter Handbewegung sein kleines Schellenröschchen, bestrich mit dem Bein einen eines Langschwertes würdigen Heilkreis und machte dem Mannweib eine wunderbare Reue.“

„Besten Dank für das Geld.“ Einem Mann, der kürzlich in einem Geschäft in Christiania telefonierte, wurde aus seiner Aktentasche eine Tasche mit Bargeld und Aktien entnommen. Er ermahnte und bat den eifrigen Dieb das Geld zu behalten, ihm aber wenigstens die Aktien, die für seinen doch wertlos waren, zurückzugeben. Ein paar Tage später hatte der Dieb die Aktien, unter der angegebenen Adresse die Aktien zurückzubekommen, mit einem dazu gedruckten Brief: „Besten Dank für das Geld!“

Tanz und Krieg. Die Wälder bringen Tanz und Krieg in Beziehungen einander. Man weiß, daß beispielsweise Indianer und Krieger sich durch Tanzen zu kriegerischen Taten aufwachen und nach dem Siege ihrer Freude ob der großen Zahl der erbeuteten Sklaven durch solche Tanz- vorzüge Ausdruck verleihen. Ein amerikanischer Gelehrter, Dr. Wilson, bringt nun aber Tanz und Krieg in anderer Weise zusammen: der Tanz, meint er, übe auf den Organismus eine überaus heilsame Wirkung aus und habe ihn bereit, daß er allen Strapazen des Krieges gewachsen sei und über Stunden des Ruhens glatt hinwegkomme. Summa die modernen Tänze können Herrn Wilson für den geachteten Zweck geeignet, insofern sie eine große Mannig- faltigkeit von Bewegungen erfordern und diese gleichmäßig über alle Körperteile verteilen. Während die Tänze der

alten Zeit hauptsächlich den oberen Teil des Körpers betrafen, ist es bei den modernen so, daß Brust und Arme sich bald heben, bald senken und der Körper sich bald nach rechts, bald nach links biegt, zu höchstem Nutzen für die Muskeln. Aber ganz abgesehen vom Kriege, findet Herr Wilson, daß der moderne Tanz auch für — Regiments- leute sehr empfehlend ist. Es wäre deshalb nach seinem Dafür- halten sehr wünschenswert, wenn er in Lazaretten als Heil- mittel anerkannt würde; außerdem aber sollte er in diesen Zeitungen, wo es darauf ankommt, gute Gesunden und Mägen, die sich allen Trübsaligkeiten des Krieges ge- wachsen zeigen müssen, zu schaffen, obligatorisch in Klassen eingeführt werden; es sollte dort alles, was seine hat, tanzen, tanzen und immer wieder tanzen. Man kann sich also mit einiger Phantasie als erfindliches Zukunftsbild militärische Übungen, die im Tanzschritt abgehalten werden, vorstellen.

Ein deutsches Kriegsmuseum. Das preussische Kriegs- ministerium (Armeeabteilung) ist seit einiger Zeit mit den Vorarbeiten für ein nach dem Kriege zu errichtendes Kriegsmuseum beschäftigt. Um schon jetzt alle für ein solches Museum wichtigen Dinge zu erfassen, werden an den Fronten der Fronten alle Gegenstände gesammelt, die der Nachwelt ein lebendiges Bild des Krieges überliefern können. Aber auch in der Heimat sollen Dinge gesammelt werden, die von der Kriegsvorbereitung eine anschauliche Vor- stellung geben. Das Material für diese Arbeit ist reich- lich vorhanden und an vielen Orten bereits sorgfältig ge- sammelt worden. Im Gegensatz zu diesen mehr örtlichen Sammlungen will das Museum des Reiches eine nationale Sammlungsstätte sein, in der dem Besucher vor Augen geführt wird, wie in dem Weltkriege jeder Mann, sei es am Feind mit dem Schwert in der Hand, sei es in der Heimat hinter dem Pfluge oder am Schraubstock sein Bestes beizugeben.

## Aus dem Gerichtssaal.

5. Strafsitzung des Reichsgerichts. Der Kaiserliche Hof- richter hat aus seinem bei Augsburg gelegenen Betriebe in großen Mengen Butter und Käse zu Wucherpreisen nach Bollingen und anderen rheinischen Industrieorten ausführt. Die Strafkammer Augsburg verurteilte ihn deshalb zu 2000 Mark Geldstrafe, seine Frau zu 1000 Mark. Außerdem wurde über Oberbayer eine Geldstrafe von vier Wochen verhängt, weil er versucht hatte, einen Beamten der Kaiserliche Hof- richter zu bestechen.

## Polis- und Kriegswirtschaft.

o Das Obd der kommenden Grate. In einer Sitzung des Deutschen Kommissionsvereins erklärte der Leiter der Reichs- stelle für Gemüse und Obst, daß die Maßnahmen zur Sicher- stellung der Obd für 1917, insbesondere zur Verhütung von Preisausschlägen, sich vollstän- dig bewährt hätten. Bis zum 15. März d. J. hätten auf den Kopf und Tag 30 Gramm Preisausschläge, und diese Verteilung werde voraussichtlich bis zum Juli fortgesetzt werden können. Auch in diesem Jahre werde man für Preisausschläge sorgen und mit einer Zwangsverteilung in dieser oder jener Form wieder rechnen müssen.